

Aspekte der Religions- und Kirchenkritik

Zur Einführung in den Band „Problemfall Religion. Ein Kompendium der Religions- und Kirchenkritik“ (2014, Tectum Verlag)

von Gerhard Czermak

Zur aktuellen Notwendigkeit von Religionskritik

In früheren Zeiten mussten in Europa, wie noch heute in vielen Ländern der Welt, die sogenannten Atheisten um ihr Leben fürchten, wenn sie sich offen zu ihrem Unglauben bekannten. Sie galten als gesellschaftsschädliche Staatsfeinde. Selbst das seinerzeit sehr fortschrittliche Preußische Allgemeine Landrecht von 1794 verpflichtete die Kirchen ausdrücklich dazu, „ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und sittlich gute Gesinnungen gegen ihre Mitbürger einzuflößen“. Es kann daher nicht verwundern, dass der 1954 heiliggesprochene Papst Pius X. 1904 den für Jahrhunderte zuvor typischen Satz geprägt hat: „Ohne Gott gibt es keine Ehrfurcht vor den Staatsgesetzen und keine Ehrfurcht vor noch so nötigen Einrichtungen.“ Von diesem Denken sind hierzulande selbst heute noch nicht wenige Kirchenführer und prominente Politiker geprägt. Muslime seien, erklärte 2006 der damalige Ministerpräsident und heutige EU-Kommissar Günther Oettinger, dem Staat willkommener als Scientologen und Atheisten. Hohe Repräsentanten der katholischen Kirche gaben und geben für eine solche Rede viele Vorlagen: „Wer nicht mehr beten kann ‚Ehre sei Gott in der Höhe‘ [...], dem kann auch auf Erden nichts mehr heilig sein“; „Menschlichkeit ohne Gottesglauben verkommt in Brutalität“: Das sind Zitate aus der Predigt von Kardinal Joachim Meisner am Weltfriedenstag 2007. Da sind er und zahlreiche andere aber in „guter Gesellschaft“: Beim interreligiösen *Friedenstreffen von Assisi* am 27. Oktober 2011 forderte Papst Benedikt XVI. die Gläubigen dazu auf, „Pilger der Wahrheit und des Friedens“ zu werden. Er erklärte aber auch: „Aber das Nein zu Gott hat Grausamkeiten und eine Maßlosigkeit der Gewalt hervorgebracht, die erst möglich wurde, weil der Mensch keinen Maßstab und keinen Richter mehr über sich kennt, sondern nur noch sich selbst zum Maßstab nimmt. Die Schrecknisse der Konzentrationslager zeigen in aller Deutlichkeit die Folgen der Abwesenheit Gottes.“ Die 2000-jährige oft grausame Judenfeindschaft, durch die beide Kirchen noch im 20. Jh. stark geprägt waren, erwähnte er nicht. Solche rüden und dummen Angriffe gegen Andersdenkende sind freilich geheiligt etwa durch Psalm 14,1 des AT und folgende Worte des hl. Paulus: „Der Zorn Gottes wird vom Himmel herab offenbart wider alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen [...]. Denn was man von Gott erkennen kann, ist ihnen offenbar; Gott hat es ihnen offenbart [...]. Daher sind sie unentschuldigbar [...]“ (Röm 1,18 ff.).

Da ist man geneigt, erfreut die Worte des berühmten Humanisten und Theologen Erasmus von Rotterdam aus dem Jahr 1508 zu lesen: „Vielleicht wäre es geratener, die Theo-

logen ganz mit Stillschweigen zu übergehen und diesen Camarinischen Sumpf, diesen Stinkstrauch, unberührt zu lassen; denn diese Menschenklasse ist verteufelt grimmig und reizbar [...].

Diese Reizbarkeit, die man an strammen Theologen und einer Minderheit der Gläubigen immer wieder feststellen kann, hat seinen Grund in folgender Überlegung: Der Glaube wird mit dem Mal des Zweifels an der Stirn geboren. Der Unglaube nistet im Glauben als dessen innerster Keim, der immer wieder aufgehen will. Der Glaube muss daher stets wachsam sein, um diesen Keim des Unglaubens fortwährend zu ersticken (nach Burkhard Müller). Anders ausgedrückt: Religion muss die Frage nach der Wahrheit im Sinn der nachprüfbaren Richtigkeit unterdrücken, wenn sie nicht die Auflösung ihrer eigenen Existenz einleiten will. Das macht die „Tiefgläubigen“ so gefährlich. Man darf daher die Theologen und die Religionen überhaupt wegen ihrer großen Anzahl und ihres nicht nur in Deutschland großen gesellschaftlich-politischen Einflusses nicht übergehen. Vielmehr muss man sich mit der Macht, Geschichte und Funktionsweise der Religionen sachlich auseinandersetzen. Man muss versuchen, sie und ihre Anhänger zu verstehen, wenn man mit ihnen möglichst aggressionsfrei kommunizieren will. Das ist umso schwieriger, je mehr die Religionen auf den Wahrheitsgehalt ihrer Lehrsätze pochen.

Der große Philosoph Seneca hat vor 2000 Jahren gesagt: „Religion gilt dem gemeinen Mann als wahr, dem Weisen als falsch und dem Herrschenden als nützlich.“ Weil das so ist, hilft dagegen nur Aufklärung. Gerade das ist es aber, was insbesondere die katholische Kirche konsequenterweise scharf bekämpft. „Denn die Kirche lebt in letzter Analyse in guten wie in schlechten Zeiten vom Glauben derjenigen, die einfachen Herzens sind.“ Das hat Papst Benedikt XVI., alias Kardinal Ratzinger einmal gesagt (Zitat: Die Presse, Wien 1988, Interview).

Die möglichst unvoreingenommene thematisch komplette Aufklärung über Religionen ist, wie ich meine, Sache einer ideologisch ungebundenen Religionswissenschaft. Aber dem ist in der Praxis nicht so. Der ansonsten recht informative Artikel „Religionswissenschaft“ in der deutschen Wikipedia (Stand Januar 2014) zählt viele Forschungsthemen auf, aber Religionskritik gehört nicht dazu. Die „Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft“ hat 2013 eine umfangreiche „Rahmenordnung für religionswissenschaftliche Studiengänge“ vorgelegt, die zwar keinen Ausschließlichkeitsanspruch erhebt, aber unter den sehr vielfältigen Themen Religionskritik als Thema überhaupt nicht benennt. Was ist das aber für eine kupierte Wissenschaft, die die wissenschaftlich gewonnenen Ergebnisse ihrer diffizilen Forschungen selbst zu den entlegensten Religionen nicht bewertet. Selbst bei den wichtigsten Religionen (mit der hauptsächlichen Ausnahme des Islam) verzichtet sie grundsätzlich darauf, sie in einen analytisch-kritischen Gesamtzusammenhang zu stellen, die Wahrheitsfrage und die jeweiligen ethischen Vorstellungen zu untersuchen und die gesellschaftlichen Folgen kritisch zu bewerten. So ist Religionskritik in diesem Sinn nach wie vor Sache eines Randbereichs der Philosophie, obwohl andererseits die Zahl deutsch-

sprachiger Bücher zu Themen der Religionskritik, sei es eine religionsinterne oder externe Kritik, ins schier Uferlose gewachsen ist.

In dieser Situation habe ich den schwer einlösbaren Versuch unternommen, die wichtigsten Aspekte der Religionskritik thematisch breit, kompakt, detailreich, historisch und aktuell bis zur Gehirnforschung zusammenzustellen nach dem Motto: „Die Wahrheit ist konkret“. Da geht es um allgemeine Themen wie Gottesglaube und Atheismus; Glaube und Vernunft; religiöse Ethik; Religion, Politik und Krieg; Fundamentalismus; Religion und Integration, Religionsstatistik und Kirchensoziologie.

Im Rahmen dieser allgemeinen Thematik bildet die Kritik des Christentums in Entstehung, Geschichte und Gegenwart in vielerlei Hinsicht den Schwerpunkt des Bandes. Dieser Hauptteil mit seinen inhaltlich aufgefächerten Kapiteln wie Judenfeindschaft, Bibelwissenschaft oder religiöse Erziehung wird flankiert durch kritische Erläuterungen zu den vier wichtigsten nichtchristlichen Religionen bzw. Religionsgruppen und eine Gesamtbilanz zu Nutzen und Schaden des religiösen Denkens. Positive Alternativen fehlen natürlich nicht.

Aus dem riesigen Programm des Buches möchte ich nur wenige Punkte knapp herausgreifen.

Die Frage nach Gott

Die Gottesproblematik ist für einen Nichtreligiösen eine längst abgetane Angelegenheit. Sie wird nur durch die verzweifelten Versuche der Gläubigen, ihren „Gott“ doch noch argumentativ zu retten, manchmal interessant. Bekanntlich hat aber schon Epikur um 300 v.u.Z. unwiderlegbar erklärt, dass die einem monotheistischen Gott zugeschriebenen Haupteigenschaften der Allmacht und Allwissenheit nicht mit seiner behaupteten Güte vereinbar sind. Vorausgesetzt ist dabei ist ein persönlicher Gott, an den in Deutschland und anderen europäischen Ländern ohnehin nur noch klare Minderheiten glauben. Das Scheitern der „Theodizeefrage“ ist ein Fels des „Atheismus“. Denn an einem unmoralischen, ungerechten oder schwachen Gott besteht kein Bedarf. Damit ist die Gottesfrage eigentlich erledigt. Nach der großen ALLBUS-Studie von 2012 glauben in Deutschland nur 25% der Bevölkerung an einen persönlichen Gott.

Zwar kennen wir den Grund für die Existenz des Weltalls und das Ereignis des Urknalls nicht, aber mit diesem Nichtwissen sollten wir uns mangels neuer valider Erkenntnisse bescheiden begnügen. Denn ein Gott als Verursacher dieser Existenz müsste noch komplexer sein als der Kosmos und würde nur die Frage nach dem Grund für die Existenz dieses Gottes auf. Auf ihn zu spekulieren ist auch angesichts tausender verschiedener Religionen reine Scharlatanerie, und ein solcher Glaube erklärt nichts. Zu den sogenannten Gottesbeweisen der christlichen Theologie hat der Philosoph Christoph Türcke treffend gesagt: „Gottesbeweise gehören schon zur Götterdämmerung. Ihr angestrebter Scharfsinn ist Ausdruck des Zweifels, den er verscheuchen soll.“ Von Bert Brecht ist folgender Text überliefert: „Einer fragte Herrn K., ob es einen Gott gebe. Herr K. sagte: Ich rate dir nachzudenken, ob dein Verhalten, je nach der Antwort auf diese Frage, sich ändern wür-

de. Würde es sich nicht ändern, dann können wir die Frage fallenlassen; würde es sich ändern, dann kann ich dir wenigstens so weit behilflich sei, dass ich dir sage, du hast dich schon entschieden: du brauchst einen Gott.“

Zu Entstehung und Funktion der Religionen

Damit ist ein wesentlicher Gesichtspunkt zur Entstehung der Religionen angesprochen. Religionen kommen Wünschen entgegen: dem Wunsch nach Sehnsucht und Geborgenheit. Religion hilft Gläubigen bei der Sinnfrage, stiftet Gemeinschaft, erzeugt Gefühle, spendet Trost und erspart Vielen zumindest teilweise das eigene ethische Denken. Schon deswegen ist es illusorisch, das Phänomen Religion beseitigen zu wollen. Es kommt hinzu, dass das menschliche Gehirn erwiesenermaßen eine Tendenz zum Erwerb religiöser Vorstellungen hat, eine Tendenz, die freilich für den Einzelnen keineswegs zwingend ist. Das beweist schon die durchgängige Existenz nichtreligiöser Ansichten seit Beginn der bekannten Geschichte. Nach derzeitigem Forschungsstand haben Autoritätsgläubigkeit und Neigung zu spirituellem Empfinden zumindest teilweise erbliche Ursachen. Das Gehirn ist programmiert, allem Geschehen, das als wichtig empfunden wird, einen zielgerichteten Zweck zuzuschreiben. Dieser „intentionale Standpunkt“ führt dazu, dass die Existenz des bloßen Zufalls viel zu wenig in Erwägung gezogen wird.

Insgesamt kann es nach allem nicht darum gehen, das Faktum Religion und damit die religiösen Menschen generell zu bekämpfen, selbst wenn man von der grundsätzlichen Schädlichkeit der Religionen überzeugt ist. Vielmehr kann es nur darum gehen, vor allem die nach Dominanz strebenden Religionen in ihre Schranken zu verweisen. Man muss sie ohne Diskriminierung zwingen, sich gemeinverträglich zu verhalten und die Existenz anderer Lebensentwürfe wenigstens formal als grundsätzlich gleichberechtigt anzuerkennen.

Gemeinverträgliches Verhalten und Tolerierung von Minderheiten haben bekanntlich besonders die monotheistischen Religionen zumeist nicht praktiziert. Christentum und Islam haben eine breite und dicke Blutspur hinterlassen, und religiöse Toleranz war die Ausnahme. Die Minderheit der strenggläubigen Juden hat den Staat Israel von Anfang an politisch entscheidend geprägt und gefährdet mit ihrem Fanatismus buchstäblich den Weltfrieden.

Zur Geschichte des Christentums

Die Geschichte des Christentums, angeblich eine Religion des Friedens, ist eine Geschichte der internen und externen Intoleranz, die oft bis zum Äußersten ging (Folter und Mord im Namen des Glaubens). Daran muss man die Gläubigen immer wieder erinnern, damit sie von ihrem oft gezeigten Hochmut ablassen. Kriege waren der Normalfall, und dass Religion nur ausnahmsweise der auslösende eigentliche Kriegsgrund war, macht die Sache nicht besser. Die Gottesmutter und Himmelskönigin *Maria* zog auf den bayerischen Heeresfahnen in den Dreißigjährigen Krieg, und sie blieb dort bis zum ersten Weltkrieg. *Maria* war das Wahrzeichen des Deutschen Ordens, und diese blutrünstigen, habgierigen und herrschsüchtigen Marienritter führten über 200 Jahre Vernichtungsfeldzüge. Auch

grausame Inquisitoren waren große Marienverehrer. Zahlreiche Maria-Sieg-Kirchen zeugen von der kriegerischen Funktion der „lieblich holdseligen himmlischen Frau“. Im Namen der Skepsis und des Unglaubens hingegen wurden noch nie Kriege geführt, und der Unglaube trug auch nicht zur Verschärfung der Kriege bei, wohl aber die Religion.

Einige Aussprüche bekannter Theologen zur *Frauenfeindschaft* des Christentums sollen der Auflockerung dienen.

„Das Weib ist ein minderwertiges Wesen, das von Gott nicht nach seinem Ebenbilde geschaffen wurde. Es entspricht der natürlichen Ordnung, dass die Frauen den Männern dienen.“ (Augustinus, 354-430, Kirchenvater)

„Der wesentliche Wert der Frau liegt in ihrer Gebärfähigkeit und in ihrem hauswirtschaftlichen Nutzen. - Ein männlicher Fötus wird nach 40 Tagen, ein weiblicher nach 80 Tagen ein Mensch. - Mädchen entstehen durch schadhafte Samen oder feuchte Winde.“ (Thomas von Aquin, 1225-1274, Kirchenlehrer, Patron der katholischen Hochschulen)

„Wenn du eine Frau siehst, denke, es sei der Teufel! Sie ist eine Art Hölle!“ (Papst Pius II., 1458-1464)

„Die größte Ehre, die das Weib hat, ist allzumal, dass die Männer durch sie geboren werden. - Ob sie sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts, lass' sie nur tot tragen, sie sind darumb da.“ Martin Luther

„Alle Bosheit ist klein gegen die Bosheit des Weibes. Besser ist die Gottlosigkeit des Mannes als ein wohltuendes Weib“ (Synode von Tyrnau).

Ähnliche Sätze gibt es auch im Islam zuhauf, in den Grundtexten und bei Gelehrten. Heutige Theologen machen sich freilich solche Behauptungen nicht zu eigen.

Katholische Kirche und moderne Diktaturen

Es gibt praktisch keine der zahlreichen Rechtsdiktaturen, in die die katholische Kirche nicht verstrickt gewesen wäre bzw. die sie nicht gestützt hätte. Das hängt wohl auch damit zusammen, dass sich die Kirche im 19. und 20. Jh. selbst zu einer absoluten Diktatur entwickelt hat, aufbauend auf dem im 1. Vat. Konzil 1870 beschlossenen Dogma des sog. Jurisdiktionsprimats. Dieser ermöglicht die universale kirchliche Alleinherrschaft des Papstes als Einzelperson.

Das faschistische Italien

Der Opportunist Mussolini war ein leidenschaftlicher Kirchenhasser gewesen, der religiöse Menschen für krank erklärte. Mit dem gleichzeitig 1922 an die Macht gekommenen Pius XI. begann aber die wundersame Wandlung Mussolinis und eine enge Kooperation der beiden Männer. Mit den Lateranverträgen 1929 erfüllte Mussolini alle, auch finanziellen Wünsche des Vatikan. Der Vatikanstaat wurde wiederbegründet, und der Katholizismus wurde die Staatsreligion Italiens. Antikirchliche Propaganda wurde verboten. Den Mitte 1935 begonnenen italienischen Angriffskrieg gegen Abessinien, den letzten Koloni-

alkrieg, unterstützte die Kirche massiv. Der Papst erklärte während der Kriegsvorbereitungen, ein Verteidigungskrieg zum Zweck der Expansion einer wachsenden Bevölkerung könne gerecht sein. Die offiziöse Jesuitenzeitschrift *La Civiltà Cattolica* und über 70 Bischöfe stießen ins gleiche Horn. Natürlich wurden für diesen „heiligen Krieg“ auch Madonnenbilder eingesetzt, auch Senfgas gegen Zivilisten. Der Mailänder Kardinal Schuster segnete 1936 heimkehrende Soldaten. Johannes Paul II., 2011 selber seliggesprochen, sprach den Kardinal 1996 selig.

Das klerofaschistische Österreich

Der österreichische Katholik Dollfuß begründete ab 1932 einen klerofaschistischen Ständestaat mit starker Unterdrückung freiheitlicher Bestrebungen. Auf die etwa gleichzeitig etablierte *Nazidiktatur* und die beschämenden Verstrickungen beider Kirchen darin eingehen zu wollen, würde den Rahmen dieser Einführung bei weitem sprengen.

Franco-Spanien

Die besonders brutale Franco-Diktatur hat eine hochinteressante soziale, politische und religiöse Vorgeschichte, die den Bürgerkrieg und die Diktatur im Vergleich mit anderen Ländern als noch ungerechter erscheinen lässt. Eine große Zahl von Bischöfen weltweit billigte die Gemetzel. Schließlich wehte sogar im Vatikan Francos Fahne, sozusagen gebläht durch Hetzartikel der *Civiltà Cattolica* und des *Osservatore Romano*. Der „Heilige Vater“ weigerte sich 1938, sich einem Protest gegen die Bombardierung der Zivilbevölkerung im republikanischen Teil Spaniens anzuschließen. Franco ließ in den ersten drei Jahren seiner neuen Diktatur ab 1939 selbst nach amtlichen Statistiken über 200.000 Menschen erschießen, aber er hatte den Segen des neuen Papstes Pius XII. Die Muttergottes wurde Ehrengeneral der spanischen Armee und das totalitäre Opus Dei saß an vielen Schalthebeln der Macht. Das Regime des Massenmörders Franco wurde noch jüngst durch Johannes Paul II. und Benedikt XVI. nachträglich verteidigt durch Massenseligspredigungen zu Tode gekommener frankistischer Priester als Märtyrer. Von den ermordeten Priestern der republikanischen Seite haben sie nicht gesprochen.

Weitere faschistische Diktaturen

Die Kirche stützte auch stark die Diktaturen *Salazars in Portugal* und des Priesters *Jozef Tiso in der Slowakei*. Tiso unterstützte mit seinem Klerus massiv die Deportation von Juden zur Vernichtung, und auch Hitlers Krieg gegen das katholische (!) Polen billigte er. Der Vatikan unterstützte das *französische Vichy-Regime* voll und setzte sich nach dem Krieg ziemlich erfolgreich für die vielen Bischöfe ein, die General de Gaulle amtsenthoben sehen wollte. Der 1947 zum Tod verurteilte Kriegsverbrecher Paul Touvier konnte sich mit kirchlicher Hilfe jahrzehntelang dem Zugriff der Justiz entziehen. Touvier war auch Gehilfe von Klaus Barbie gewesen, dem „Schlächter von Lyon“.

Sonderfall Ustascha-Regime in Kroatien

All das wird bei weitem übertroffen durch die Exzesse der Grausamkeit, die vom klerikal-faschistischen katholischen kroatischen Ustascha-Regime, einem Vasallenstaat Hitlers, von 1941-1945 verübt wurden. Sie gehören zu den ungeheuerlichsten Kapiteln der modernen Geschichte. Nach den niedrigsten Schätzungen waren 650.000 bis 700.000 Tote Opfer dieses Genozids, die allermeisten davon Angehörige der serbisch-orthodoxen Minderheit. Der Völkermordforscher Gunnar Heinsohn hat in seinem „Lexikon der Völkermorde“ (1998, 227 f.) darauf hingewiesen, dass nach dem Verhältnis der Bevölkerungs- und Opferzahlen das Ustascha-Regime die bei weitem genozid-intensivste Region des 2. Weltkrieges war, bezogen auf die eigene Bevölkerung. Dieses Thema war und ist im deutschsprachigen Raum, aber auch in den USA der Allgemeinheit gänzlich oder zumindest in seiner wahren Dimension unbekannt. Das wohl gerade deshalb, weil die katholische Kirche so außergewöhnlich stark in diese Ereignisse verstrickt war. Die Massenvernichtung der serbischen Bevölkerung wurde im Laufe der vierjährigen Ustascha-Schreckensherrschaft pausenlos fortgesetzt. Die Aktionen fanden meist im Beisein von katholischen Priestern, vor allem Franziskanern, statt. Wer sich der Zwangsmissionierung entzog, wurde umgebracht, vielfach gefoltert. Der Erzbischof-Primas erklärte in einem Hirtenbrief vom 28.4.1941, nach schon erfolgten Massenmorden, man könne in den Geschehnissen „das Wirken der göttlichen Hand“ erkennen. Dass es sich wesentlich um einen Religionskrieg der katholischen Kroaten gegen die mit einem blauen Band gekennzeichneten orthodoxen Serben handelte, zeigt sich daran, dass katholische Serben meist verschont blieben. Im größten KZ, Jasenovac („Auschwitz des Balkan“), wurden die Menschen, auch zahlreiche Kinder, vorzugsweise umgebracht durch Messer, auch speziell gekrümmte Schlachtmesser, Holz- und Eisenhämmer, Beile, Äxte und Hacken, Eisenstangen, aber auch durch Erhängen, Verbrennen, Erfrieren, Hunger u.a. Auch mehrere Geistliche des Erzbischofs Stepinac waren in Jasenovac tätig. In einem Schreiben von Papst Pius XII. an seinen Gesandten Ramiro Marcone in Zagreb vom August 1941 hieß es: „Der Heilige Vater hegt eine besondere Zuneigung für das edle katholische Kroatien und schickt ihm seinen Vertreter, um den besonderen religiösen und politischen Bedürfnissen des ihm so teuren kroatischen Volkes zu entsprechen [...]“. Über Marcone war der Papst bis zuletzt stets aktuell informiert. Bereits im Mai 1941 hatte der Papst Pavelic und seine Leute in Privataudienz empfangen. Der fromme Pavelic war stets von Geistlichen umgeben, hatte einen eigenen Beichtvater und eine eigene Kapelle.

Nach 1945 entkam Pavelic wie viele Andere über die berühmte Klosterroute mit kirchlicher Hilfe über Österreich und Rom nach Argentinien. Er starb schließlich 1959 im deutschen Krankenhaus in Madrid nach Beichte und Kommunion, mit einem Rosenkranz Pius' XII. in Händen. Erzbischof Stepinac wurde 1946 durch ausschließlich katholische Richter als Kriegsverbrecher zu milden 16 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Aber schon nach 5 Jahren Hausarrest wurde er mit Unterstützung des Vatikan freigelassen und für seine Verdienste 1953 sogar zum Kardinal ernannt. Er sei „ein Vorbild des apostolischen Eifers und des christlichen Mutes“ gewesen. Johannes Paul II. überbot das noch, indem er Stepinac 1998 in Marija Bistrica selig sprach. Im Juni 2011 rühmte Benedikt XVI. Stepinac

im Zagreber Dom, er sei ein furchtloser und vorbildlicher Hirte gewesen und ein prägendes Vorbild. Während der Diktatur habe er Juden, orthodoxe Christen und überhaupt alle Verfolgten verteidigt. Heilige Kirche?

Chile unter Pinochet

Das chilenische Folterregime des Diktators Augusto Pinochet wurde errichtet, nachdem der demokratisch gewählte sozialistische Präsident Allende 1973 durch einen Militärputsch mit Hilfe der CIA und höchstwahrscheinlich des Opus Dei beseitigt worden war. Mehrere Opus-Dei-Leute wurden Minister. Trotz verhaltenen Widerstands selbst etlicher Bischöfe kniete 1987 der jetzt selige Johannes Paul II. neben Pinochet zum Gebet nieder und spendete ihm sogar eigenhändig die Kommunion. Anlässlich der Feiern zur 20-jährigen Beendigung der Gewaltherrschaft riss die chilenische Kirche 2010 Wunden auf, indem sie eine großzügige Teilbegnadigung der verurteilten Menschenrechtsverbrecher vorschlug.

Somoza-Regime in Nicaragua

In Nicaragua war die mordreiche und korrupte Herrschaft der Somoza-Familie für Johannes Paul II. kein Problem, und nicht einmal 1979, anlässlich der Bombardierung der eigenen Zivilbevölkerung in einer Art Vernichtungskrieg, nahm er klar Stellung. Das änderte sich erst, als die sozialistischen Sandinisten ans Ruder kamen. Dabei führte das jetzt demokratische Land sehr erfolgreich eine große Alphabetisierungskampagne durch, errichtete Schulen und Krankenhäuser. Der Regierung gehörten zwei katholische Priester, nämlich der Kultusminister Ernesto Cardenal und der Außenminister, an. Aber jetzt, in einem terrorfreien Land, mahnte der Papst die Menschenrechte an. Bei seiner Südamerikareise 1983 verweigerte er Ernesto Cardenal, dem vor ihm knieenden Priester-Minister, demonstrativ den Handschlag, was er bei Diktatoren und Massenmördern nicht getan hatte.

Herrschaft der argentinischen Militärjunta

In Argentinien kam 1976 eine Militärjunta unter Führung von Jorge Rafael Videla an die Macht, die ein Terrorregime auf der Basis eines autoritär-katholischen Weltbilds errichtete. Bekannt sind die zwei Jahre lang durchgeführten Todesflüge, zweimal wöchentlich, die nach Zeugenaussagen von kirchlichen Autoritäten abgesegnet waren. Nach medikamentöser Ruhigstellung wurden Regimegegner, die mit Steinen beschwert waren, über dem Atlantik bzw. dem Rio de la Plata abgeworfen. Das forderte insgesamt 1500 bis 2000 Opfer. Nach diesen Exekutionen wurden die Beteiligten durch Geistliche begleitet. Folterknechte erschienen generell in Begleitung von Ärzten und Priestern. Der päpstliche Nuntius, Pio de Laghi, pflegte enge Kontakte zum praktizierenden Katholiken Videla und wurde 1990 Kurienkardinal.

Völkermord in Ruanda

In Ruanda, einem der am stärksten christianisierten Länder Afrikas, ereignete sich 1994 einer der allerschlimmsten Völkermorde, mit 800.000 bis einer Million Toten innerhalb von 100 Tagen. Dieser Genozid war professionell geplant. Überwiegend brachten Katholiken andere Katholiken um. Etwa 90 % der in Ruanda einheimischen Tutsi-Bevölkerung, dazu eine große Zahl der demokratisch gesinnten Angehörigen der Hutu-Mehrheitsbevölkerung, wurden unvorstellbar grausam umgebracht. Vor den Augen ihrer Angehörigen wurden Menschen von früheren Nachbarn verschleppt, gefoltert, zerstückelt, vergewaltigt und bei lebendigem Leib verbrannt. Die katholische Kirche war nach dem Regime die stärkste und einzige Macht, die in der Lage gewesen wäre, der Katastrophe Einhalt zu gebieten. Stattdessen schürte sie noch weiter. Bischöfe unterstützten die Mordaktionen und segneten die Mörder, und Priester sperrten Flüchtende in ihren Kirchen ein, wo sie dann lebendig verbrannten. Die Zeugen Jehovas und die Muslime waren als einzige religiöse Gruppen nicht am Völkermord beteiligt. Der Vatikan deckte hinterher Angeklagte und viele kirchliche Missetäter, die in Italien, Frankreich, Belgien sowie afrikanischen Ländern, insbesondere in Klöstern, unterkamen. Zwei Benediktinerinnen wurden 2001 in Brüssel zu 15 bzw. 12 Jahren verurteilt, weil sie an der Ermordung Tausender mitgewirkt hatten. Johannes Paul II. bat öffentlich um Gnade für 22 wegen Massakern und Völkermord an Tutsi zum Tod verurteilte römisch-katholische Hutu.

Weitere Kapitel der Kirchengeschichte

Auf die Kapitel Judenfeindschaft von den Kirchenvätern bis in die Öfen von Auschwitz und danach, Inquisition, Hexenverfolgung, Sklaverei, Knabenkastration für liturgische Gesänge, Bibelwissenschaft, Protestantismus und vieles andere kann ich hier leider nicht eingehen. Zur Bibel, gerade auch in ethischer Hinsicht, hat Franz Buggle mit eindringlicher und leicht nachprüfbarer differenzierter Begründung gesagt: Wer sich über sie nicht empört, kennt sie nicht.

Die Grundaussagen des christlichen Glaubens mit dreiteiligem Gott, Sündenfall, Erlösung durch Blut, leibliche Auferstehung des Gottessohns, Himmel und Hölle sind an Merkwürdigkeit zumindest nur schwer zu übertreffen. Wenn es Wunder gäbe, d.h. Durchbrechungen der Naturgesetze im Einzelfall, dann wäre das größte Wunder wohl die Fortexistenz des Christentums. In der äußersten Verdichtung durch Karlheinz Deschner: „Als Adam und Eva vom Apfel gegessen hatten, wurde Gott zornig und verurteilte sie und ihre Nachkommen zum Leiden. Als diese Nachkommen dann seinen eigenen Sohn töteten, freute er sich darüber so, dass er allen vergab.“ Diese Groteske war im Wesentlichen eine Erfindung des Paulus. Dieser war übrigens – im Kontrast zum Harmonie-Feiertag Peter und Paul – ein Feind der Jerusalemer Urgemeinde der Jesusanhänger, obwohl dort der Jesusbruder Jakobus und Petrus führend waren. Diese Feindschaft ergibt sich klar aus dem Neuen Testament.

Christliche Ethik?

Ein knapper Hinweis zur Frage nach der christlichen Ethik: Es dürfte nicht einen einzigen ethischen Satz geben, der als unverwechselbar christlich gelten kann. Das geben sogar manche Theologen wie der renommierte evangelische Kirchenhistoriker Kurt Nowak zu. Meist wird ein Zusammenhang von Glaube und Vernunft in ethischen Fragen behauptet. Nach welchen einsehbaren Kriterien dabei im Einzelfall vorzugehen ist, erfährt man jedoch nicht. Selbst eine an die sog. Bergpredigt angelehnte jesuanische Moral ist fragwürdig, was ich hier nicht im Detail ausführen kann. Zunächst ist festzustellen, dass man vom historischen Jesus (den es m.E. wohl schon gegeben hat) fast gar nichts weiß. Es gibt nur sehr wenige Jesusworte, die die kritische Bibelwissenschaft als wahrscheinlich echt ansieht. Eine Jesuanische Ethik müsste man daher zwangsläufig aus der Summe der im Christentum anerkannten „heiligen“ Schriften, im Wesentlichen den vier Evangelien, konstruieren. Viele religiös gebliebene Kirchenkritiker stellen die Bergpredigt bei Matthäus in den Vordergrund. Zu diesen und anderen vielgepriesenen ethischen Forderungen des NT ist kritisch anzumerken, dass sie stets mit Verheißungen, insbesondere der des himmlischen Lohns, verbunden sind. So wird aus ethischem Verhalten ein Handelsgeschäft. Weitaus bedenklicher sind die überaus zahlreichen Höllendrohungen, die für zeitliche Verfehlungen ewige Folter androhen. Das ist einzigartig pervers. Im Gesamtzusammenhang ist die sog. Ethik der Bergpredigt eine Ethik der Angst und des Gehorsams. Viele Passagen des NT außerhalb der Bergpredigt besagen genau das Gegenteil der positiven Aspekte. Natürlich kann man alle wertvollen biblischen Aussagen beider Testamente bündeln und als Ausgangspunkt für ein hochwertiges ethisches System nehmen, während man alle bösen und unangemessenen Forderungen ignoriert. Aber dazu bräuchte man Auswahlkriterien. Woher sollte man diese aber nehmen, wenn nicht aus den ethischen Grundsätzen, die man ohne Religion bereits gewonnen hat? Eine religiöse Gehorsamsmoral hat demgegenüber kindlichen Charakter, weil sie nicht zur Reife gelangt.

Wahrheit des Christentums?

Zusammenfassend kann man sagen: Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass der Wahrheitsgehalt des Christentums größer sein könnte als der anderer Religionen, zumal es sich von Anfang an unter teilweise buchstäblich vernichtenden Kämpfen in eine Fülle verschiedener Richtungen aufgespalten hat. Die Zahl der z.T. höchst unterschiedlichen Interpretationen und Interpretationsrichtungen bezüglich der biblischen Texte ist enorm. 250 Jahre wissenschaftlicher *christlicher* Bibelkritik haben die Bibel ad absurdum geführt. Das Christentum hat die blutigste Religionsgeschichte von allen. Es strebt nach wie vor nach Macht (solange und soweit es noch möglich ist) und viele Lehren insbesondere der katholischen Kirche sind ein fast allgemeines Ärgernis. Und schließlich: Das Christentum hat die Menschen nicht besser gemacht. [Das unterstreicht, sei 2023 ergänzt, der Dauerskandal um die Sexualverbrechen kirchlicher Amtsträger].

Zu den anderen großen Religionen

Ähnliches gilt auch für die anderen großen Religionen. Auch im *Islam* ist die Geschichtsschreibung Heilsgeschichte, die gerade in den Anfängen nur wenig mit der wirklichen historischen Entwicklung zu tun hat. Der Prophet Mohammed war ausweislich des Korans keineswegs der vollkommenste Mensch, sondern zeichnete sich aus durch schwere charakterliche Mängel, ausufernden Größenwahn, sexuelle Verwahrlosung im Alter und die gnadenlose Verfolgung von Feinden, litt mit anderen Worten an Persönlichkeitsstörungen – falls der Koran die Wahrheit sagt. Die Geschichte des Islam ist, ungeachtet zahlreicher auch erfreulicher Koranaussagen, seit der Zeit Mohammeds in Medina, im Wesentlichen eine der Gewalt – bis heute. Dabei soll aber nicht vergessen werden, dass die hochentwickelte islamische Kultur des Mittelalters im positiven Sinn ein wesentlicher Faktor der europäischen Geschichte gewesen ist. Leider wurde der islamische Rationalismus von den islamischen orthodoxen Religionslehrern bald erstickt.

Der *Hinduismus* besteht aus einer Reihe von Religionsgruppen, die aber trotz fehlenden Dogmatismus ebenfalls keine das Alltagsverhalten verbessernde Ethik hervorgebracht haben. Lediglich das, was man als ursprünglichen *Buddhismus* bezeichnet, bei dem es noch keine Götter gab, hat großartige ethische Lebensregeln entwickelt, die eine Bereicherung der Menschheit darstellen, und die Zahl der Widersprüche ist gering. Ausgenommen davon ist die äußerst fragwürdige Sonderreligion des tibetischen Buddhismus.

Zur Kritik des religiösen Denkens und Handelns

Zur allgemeinen Kritik jeglichen religiösen Denkens und Handelns weise ich nur auf folgende Punkte hin:

- 1) Religionen basieren auf Gefühl und sind daher kein zuverlässiger Ratgeber.
- 2) Ihre spezifischen Behauptungen sind nicht plausibel.
- 3) Die Religionen widersprechen sich untereinander und sie sind auch in sich nicht konsistent.
- 4) Sie haben keine Jedermann überzeugende Ethik.
- 5) Insbesondere monotheistische Religionen neigen zu gesellschaftsgefährdender Dominanz.
- 6) Religionen produzieren ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit
7. Sie korrumpieren dadurch das Denken und Handeln.
- 8) Die Religionen behindern die gesellschaftliche Entwicklung.

Schlussgedanken

Alles in allem gehören religiöse Vorstellungen unvermeidlich zur Menschheit. Auch in Europa empfinden sie viele Menschen als hilfreich, aber organisierte Religion stellt gleichzeitig stets eine zumindest latente Gefährdung des Friedens dar. Den Religionen ist möglichst viel Freiheit zuzugestehen, aber nur, soweit Andersdenkende dadurch keine Freiheitseinbußen erleiden. Eine spezielle Förderung des Phänomens Religion, sei sie finanziell oder ideell, sollte zumindest in pluralistischen Staaten ausscheiden. Denn Religion steht nicht unter Naturschutz.

Ich schließe mit einem Wort Bertrand Russells:

„Wenn es allgemein üblich würde, Überzeugungen auf Beweise zu gründen und ihnen nur jenen Grad an Gewissheit zuzuerkennen, den ein Beweis rechtfertigt, würden die meisten Übel geheilt, an denen die Welt krank.“

© Gerhard Czermak

Friedberg/Bay, 2014